

Neue Zürcher Zeitung

Programme für Aussteiger haben Lücken

Seit zehn Jahren tragen polizeiliche Brückenbauer zur Sicherheit der Bevölkerung bei

Zehn islamistische Gefährder sind im Kanton Zürich auf dem Radar der Polizei. Nun sollen die Anstrengungen verstärkt werden, Jihad-Rückkehrer und Islamisten zu deradikalisieren.

FABIAN BAUMGARTNER

Wie können Jihad-Rückkehrer und Mitglieder der Islamistszene deradikaliert werden? Diese Frage treibt Daniele Lenzo um. Anfang März hat er die Arbeit als Leiter der neugeschaffenen Interventionstelle gegen Radikalisierung und gewalttätigen Extremismus beim Kanton Zürich angetreten. Die Fachstelle befindet sich noch im Aufbau, doch erste Erkenntnisse hat Lenzo bereits gewonnen: «Es gibt im Kanton Zürich eine Lücke bei den Aussteigerprogrammen.» Diese will er nun schliessen. Dafür brauche es auf die Bedürfnisse des Kantons zugeschnittene Massnahmen. Nicht jeder Fall könne zudem gleich behandelt werden. «Manchmal braucht es Psychotherapie, manchmal eine enge Begleitung durch den Gewaltschutz und manchmal die Unterstützung von Sozialarbeitern.»

Ausgewiesener Experte

Mitte Mai haben sich deshalb Fachleute verschiedener Behörden - von Vertretern der Polizei über diejenigen der Staatsanwaltschaft bis hin zu Exponenten der Bildungsdirektion - zu einem runden Tisch zum Thema Ausstieg getroffen. Dies mit dem Ziel, Massnahmen für den Ausstieg und zur Deradikalisierung koordinieren zu können. Contra nennt sich das Konzept. Die Polizei könne Deradikalisierungsprogramme nicht allein auf die Beine stellen, sagt Lenzo. Er orientiert sich dabei auch an Projekten im Ausland. In Nordrhein-Westfalen oder in Wien gebe es interessante Vorbilder, sagt er.

Vor seinem Engagement beim Kanton war Lenzo für die Fachstelle für Gewaltprävention der Stadt Zürich verantwortlich. Er gilt als ausgewiesener Experte in Sachen Präventionsarbeit. Er war unter anderem an der Entwicklung einer Software zur Früherkennung von Radikalisierung beteiligt, die inzwischen verschiedenorts zum Einsatz kommt. Der Wechsel zum Kanton habe durchaus seine Logik, sagt Lenzo. Er habe schon früher immer wieder eng mit der Kantonspolizei Zürich zusammengearbeitet, die Themen Radikalisierung und Extremismus beschäftigten ihn zudem stark.



Seit Anfang März baut Daniele Lenzo die Interventionstelle gegen Radikalisierung und Extremismus auf.
WALTER BIERI / KEYSTONE

Die Interventionstelle soll eine niederschwellige Anlaufstelle für Fragen zum Thema Extremismus bilden - «egal, ob religiös oder politisch begründet», wie Lenzo sagt. Im Herbst plant er die Publikation verschiedener Angebote, die zum Umgang mit Gewalt, Radikalisierung und Extremismus informieren, etwa einen Elternleitfaden. «Es ist wichtig, dass wir nicht einfach wegschauen, sondern über diese Themen sprechen.»

In den vergangenen Jahren haben im Kanton Zürich mehrere Fälle von Jihad-Reisenden und radikalisierten Muslimen für Aufsehen gesorgt. Seit 2015 hat die Gewaltschutzabteilung der Kantonspolizei rund fünfzig Fälle von potenziell gefährlichen Islamisten bearbeitet. Derzeit sind es laut Reinhard Brunner, dem Chef der Präventionsabteilung, rund zehn Fälle, welche seine Leute eng begleiten.

Pionierrolle bei Brückenbauern

Informationen über die Zürcher Islamistszene werden in der eigens geschaffenen Sonderkommission Master gesammelt. Ein wichtiger Bestandteil sind die sogenannten Brückenbauer. Diese sollen Gefährdungen und Probleme bei der ausländischen Bevölkerung frühzeitig erkennen. Seit zehn Jahren besteht die Fachstelle inzwischen. Derzeit arbeiten vierzehn Polizisten, elf Männer und drei Frauen, im Nebenamt als Brückenbauer. Unterstützt werden sie von zwei Fachverantwortlichen der Präventionsabteilung der Kantonspolizei.

Mit dem Aufbau der Brückenbauer-Organisation habe die Kantonspolizei eine Pionierrolle eingenommen, sagt der Sicherheitsdirektor Mario Fehr. Der Kontakt zu Kulturvereinen, Moscheen und Ausländerorganisationen sei extrem wichtig. «Nur so erhalten wir frühzeitig Informationen über allfällige Problembereiche.» Für Mario Fehr ist klar: «Bis jetzt ist im Kanton Zürich auch wegen der Arbeit der Brückenbauer nichts passiert. Wir müssen jedoch wachsam bleiben.»